# Alles un Nuwes

uff

# Müllhüsch.

## 1. Heftchen.

Zweite Auflage.

Druck und Verlag von
E. W. Köbling's Buchdruckerei.

Der Preis ist außerordentlich billig gestellt, bei Subscription auf die ganze Sammlung von voraussichtlich 4 — 6 Heftchen, welche in zwangloser Folge je nach Ansammlung des Stoffes erscheinen sollen, à Heftchen 35 Pfge., bei Entnahme von 5 Exemplaren 1 gratis, während im Einzelverkauf ohne Verpflichtung das Heftchen mit 50 Pfge. abgegeben wird. Ich bitte um recht zahlreiche Unterschriften.

Damit die voraussichtlich in weiten Kreisen geübte Versendung an die auswärtigen und sogar an die über Land und Meer wohnenden Angehörigen zugleich mit den Weihnachtsgeschenken erfolgen kann, soll das 2. Heftchen noch in der 1. Hälfte des December ausgegeben werden.

Etwaige **Annoncen für den Umschlag** möchten wohl von vielen Geschäftsinhabern erwünscht sein, solche werden rechtzeitig erbeten.

---

## Inhalt des 1. Heftchens:

Schlahchtelied. Alte Gerichtsscene. Värsche zu enner Hochzt im Johre 1765. Wahs sich Muhme un Wase verzählen. Luna lächelt. Dar Marderfang in Popprode.

Für folgende Heftchen liegt bereits wieder vor:

Das Maichenbornfast oder de knappen Stebbel. En ahler Lützower by Christeln. Dr Eynteracht. Dr Weynter. Obds uff dr Bank verr dr Döhre. Uahchtliche Ermahnunge enner ahlen Ditschen an ehren Schlingel vun Jungen. Dahs Krünungsfast u. s. w.

# Ahles un Noiwes.

## Sammlung

von

## vaterstädtischen Ueberlieferungen,

alten und neuen Geschichten und Scherzen

vornehmlich in

## Mühlhäuser Mundart.

Herausgegeben

von

Th. Kübling.

1. Heftchen, zweite Auflage. Subscr.-Preis 35 Pfg

Mühlhausen i. Th. 1882.

Druck und Verlag von E. W. Röbling's Buchdruckerei.

836.02
R57a
1882

# Meinen verehrten Mitbürgern

erlaube ich mir mit Gegenwärtigem das erste Heftchen einer Sammlung vorlegen, welche alles das, was an Gedichten, Erzählungen, Schnurren ꝛc. in Mühlhäuser Mundart vorhanden ist und auch wohl sonst hierzu Passendes enthalten soll. Die lebhafte Nachfrage, welche sich bisher stets beim Druck irgend einer kleinen Arbeit in dieser Beziehung kundgab, läßt mich auch jetzt auf eine allseitige Unterstützung in meinem Bemühen rechnen. Verbindungen sind zwar nach den verschiedensten Seiten, u. A. mit dem durch seine Dialekt-Gedichte schon vortheilhaft bekannten Herrn Georg Wolff angeknüpft, es steckt aber doch wohl hier und da in alt hinterlassenen Papieren noch dies und jenes, um dessen Zugänglichmachung ich höflich bitte. Gegenwärtig sprechen nur noch wenige der älteren Bürger unsere alte vaterstädtische Mundart, sie werden den jüngeren Leuten, welchen vielleicht schon manche Ausdrücke nicht mehr verständlich sind, darüber Aufklärung geben können; es ist also wohl die höchste Zeit, hier Pietät zu üben und die einzeln verstreuten Sachen durch Zusammenfassen der Vergessenheit zu entreißen.

Mühlhausen i/Th.
im November 1882.

Hochachtungsvoll
**Th. Röbling.**

29896

# Einige Vorbemerkungen
## in Bezug auf die Schreibart.

Wer die nachstehenden Dialektgedichte ꝛc. aufmerksam durchsieht, der wird finden, daß nicht Alles durchweg gleich gehalten ist; es beruht dieß auf der Schwierigkeit, die Sprechvokale schriftlich wiederzugeben; es fehlt eben dafür an Schriftzeichen. Andrerseits wird die verschiedene Schreibart die Mundart durch Vergleichung am ehesten richtig stellen. Es möchte auch wohl schwer fallen, bestimmte Regeln für die Umwandlung der Vokale zu finden; auffällig ist, daß das **ei** zum Theil unverändert bleibt, zum Theil aber in **ie** übergeht. So auch wird **au** zu **ai** z. B. in Kaifliete, zu **u** in Huhs und zu **o** in geloffen. Für **o** kommen sogar 5 verschiedene Laute vor, nämlich **u** z. B. in kummt (Imper.) und **e** in kemmt (Präs.) **a** in bach (doch), **e** in verrhar und sogar **i** in sill (sollte). Das **a** dagegen ist nahezu regelmäßig in **o** umgewandelt oder wird doch, besonders wo **aa** gesetzt ist, sehr dunkel ausgesprochen; ziemlich gleichmäßig ist **ü** in **eh**, **ä** in **a**, **i** in **e** übergegangen, auch das **e** in den Hauptsilben in **a**, während es in den Nebensilben oft stumm geworden ist. Die Aussprache hat aber fast durchweg einen kleinen Anklang an den hochdeutschen Vokal, z. B. bei **as es** (es ist), gahnzlich, Dehre (Thür); wo **eh** oder **ah** gesetzt ist, soll **ëi** und **äi** gesprochen werden. Wie in ganz Thüringen, so wird auch hier zwischen **b** und **p** und **d** und **t** beim Sprechen kein Unterschied gemacht. Der Dativ wird niemals respectirt, es steht also z. B. für **dem** und **am dn** und **an**.

Ich glaubte hier auf das, was mir bei den Correkturen aufgefallen ist, hinweisen zu sollen, überlasse jedoch gern Berufenern weitere Beobachtungen und etwaige Richtigstellungen.

**Der Herausgeber.**

Enn

# Müllhüsch Lied

bym Schwieneschlahchten,

Dahs es nich gahnzlich ze verachten;

As hätt gemacht dieß kleine Wark

Dar Schuster

Anres Rinnebargk.

---

Mel. De ahle Hosen hält nich mieh ꝛc.

Kummt har, dieh Lütgen! hürt dach ahn,
Ich well uch wahs verzähle:
As weiß wull mahncher ohrmer Mann
Vum Schlahchten gohr nich vähle;
Dam ohrmen Manne traits kenn Schwien,
Ha kaift de Worscht bym Matzker ihn,
Fatt, Knochenfleisch un Grieben.

De richen Lüte hann an Fast
By ehrem Schwieneschlahchten,
Es es schund lange su gewast
Un es nich zu verahchten.
Deh Ahnstalt, deh verrhar do gitt,
Wann deh ann ohrmer Mann ahnsit,
Dar denkt: „Sinn dahs nich Kosten!"

Im Weynter es de beste Ziet,
De Schwiene tud ze gieken;
Das Räuchern do am besten gitt,
Dahs Kochen, Broten, Schpicken.
War üm Martini schund fängt ahn,
Do heißts: dahs es ann ohrmer Mann!
Lichtmaß' es uffgefrassen.

Dan Dagk verrhar, do kaift me ühn:
Gewörze, Knobloch, Zippel,
Engkittel,[1] Blosen, Brahndewien,
Vum flächsen Gohrn de Schnippel
Suh Trassel[2] Worschtebänger gett;
War keine Lust ze machen hett,
Dar kaift se by dn Seiler.

Des Morgens es me fröiwe ruus,
Das Wasser muß heiß wahre:
Dann wann dr Schlachter kemmt ins Huus,
So guckt ha nach dn Haare[3]
Un frait: es ann das Wasser heiß?
Su kohm Eins har un fang dn Schweiß!
Nun gitt ha nach dn Koben.

Irscht schpricht ha: hullt dn Zettel har!
Dieh ward dach einen habe?
Mahnchmohl horcht Eins vunn ungefahr,
Do kinnt dieh uch gelabe!
Dar Schlachter nimmt dn Schlahchteschien,
Un rißt an grußen Retz hennien;
Nun es dr Schtab gebrochen.

Ha schiehbt dn Kobenrägel uff,
Und kriet das Schwien ze packen;
Ha zerrts harrus un kniet sich druff,
Do fängts brav an ze gahken;
Ha kutzelts an dr Kahlen rüm,
Do quiekt das Schwien met Ungeschtüm,
Un fängt schtark ahn ze röcheln.

Eins kuhzt doby un fängt das Blut
In anner hölzern Mullen,
Dahs es in de Gaarwörschte gut;
Wann keins meh kümmt gequullen,
Su leyt me dahs geschtochne Schwien
In su ann grußen Trogk hennien,
Un bröibts[4] met heißem Wasser.

De Schlachter ſchaben nun das Schwien
Vun Hooren rein un Borſchten;
Dar Huuswerth brengt ai Brahndewien,
Domät ſe nich verdorſchten.
Kenn ohrmen Sünger ſchingt me ſu,
Wie ſu ann Schwien, dahs nach derzu
Niſcht uff dr Walt verbrochen.

Se hängens by dn Beinen uff,
Wie ſunſt de Taſchendiebe;
Se ſchnieden em dn Buchch[5] ai uff,
Un met dn Biel kriets Hiebe.
De Beine bricht me ai enzwey,
Rißt us dn Buchche allerley:
Fatt, Ihngeweid un Doormen.

Dar Schlachter macht de Doormen link,
Vun allem Dracke reine.
Dahs es an woynerliches Ding!
War ſüll ann ſu wahs meine!
Dodrinne war dr Drack vum Schwien
Un nochen kemmt das Broot hennien:
Dach ſchmackt de Worſcht ſu fiene.

Se ſchlitzen ehm de Uhren[6] uff,
Su werd das Thier geſchungen!
Inzwey gehackt werds obendruff,
Uems Klotz herüm geſchprungen.
Do werd das Fleiſch racht nach dn Takt
Met drey, vier Bielen klein gehackt
Un brav doby getrunken.

Dar Vetter, dar Gevatterſchmann
Un Napper Hermen hacken,
Domät me gut gegaſſe kann;
Ach! do getts dicke Backen:
Dar Kuchen un dr Brahndewien
Setzt irſcht dn Groynd, ſunſt wörr das Schwien
Zur Halfte uffgefraſſen.

Wann nun an paar Mohl rümgehackt,
Su rüft me dann de Fraiwe;
Deh brengt, in Duten ihngepackt,
Gewörze, deh muß schtraiwe
Dar Schlahchter uffs gehackte Broot,
Ai Sahls un Kehmel; gett dan Roth:
„Hackt nur racht fiene kleine."

Bym Kessel muß ai schtats Eins sy,
Dahs kemmt nicht vehl vum Haare;
De Fraiwe, uder Maid Marie,
Marth=Liese, Anne=Barre,[7]
Deh schepft das Fatt ob vun dar Brey;[8]
Doby es ai das Naschen frey,
Dach nascht nich anne Jede.

Harnoch, wanns Kesselfleisch es gahr,
Do gitts schtracks an än Frassen!
As frißt de ganze Lichenschaar,
Das Suff'n werd nich vergassen.
Dahs heißt wull rahcht ann fruher Tud!
Das Lichenassen schmeckt racht gut!
Su gitts, wann Hachen[9] schtahrben.

Dahs Kesselfleisch werd rümgeschickt
By Napperschlüt' un Fringen;
Met Sahls un Kehmel ai beschpickt,
Do getts nun waas ze schlingen.
Wanns Schlachten uff dam Dorf geschieht,
Dar Pfarrer ai Schlachtschüssel kriet,
Inglichen dar Schullmeysler.

An halbes Schwien gitt mahnchmohl henn
Met alle dam Rümtragen;
Verfahlt me vun dan Fringen en'n,
Do gitts glaht an än Klagen;
Es Einer, dar nich wedder schlacht,
Su heißt es: Jo, ich ben veracht!
Worscht ebber'n Zuhn, Worscht nebber.

De Schlahchter ſetzen ſich an Trogk,
De Wörſchte nun ze machen;
Brotwörſchte hängt me an den Stock
Un fängt brav an ze lachen;
Wann ſu an Maanel[10] Schtangen vull,
Do guckt me, dahs gefällt en wul,
Un ſchmoynzelt met dn Schlachter.

Vum Kopfe werd nun ai gemacht
De Sölzen, an rahr Aſſen,
Dahs e'n[11] das Harz in Liebe lacht,
Un bahl hatt ich vergaſſen
De Herrenworſcht,[12] deh ſchmeckt irſcht fien,
Do kemmt Geherrn un Zippel nien,
Deh ſchmeckt zum ittel[13] Brudte.

Gaarwörſchte war'n in Keſſel getrain,
Domät ſe irſcht nach kochen,
De klenn, de mitteln, Blofen, Main;[14]
Dar Schlachter haibt de Knochen
Enzwei un ſahlſt härnoch ſe ühn,
Un ai dan Schpack vum tudten Schwien,
De Kahl- un Rebenbroten.[15]

Wann nun de Moynſcherey[16] verby,
Kemmt Broten oder Wörſchte
Un ruthe Ruben ai derby;
Do labt me wie an Förſchte,
Do kielt me gahnze Schibber nien,
Schpählts nunger met dn Brahndewien,
Das Muul glanzt wie an Schpeegel.

Dar Schlachter kriet ſinn Gald un gitt
Z'r Döhr 'nus ſinner Wage;
Obs vunn dan Ebbrigen geſchit,
Das lett ſich irſcht nach frage.
De Wörſchte waren[17] nun gepraßt. —
Sett, ſu gitts har uffn Schlahchtefaſt!
Das Gann[18] es nach nich alle.

Nun brengen Tüpfen mancherley
De Ahlen un de Kinger,
Deh hullen sich de Worschtebrey;[19]
An Paarchen kleine Dinger
Kriet fast an Jedes ai doby.
De Huusmaid muß nun rümmer gieh
By ehrer Herrschaft Fringen.[20]

Sett! su gitts by dn Schlahchten har
As müchte Manchem groiwe;
Dar etwan schlacht' vun ungefahr
Nur gätlich[21] anne Soiwe.[22]
Do gitt das halbe Schwienchen henn,
Das Worschtefatt, su wohr ich benn
An Homo,[23] glaibt mies sicher.

Wam nun das Schlahchtelied gefällt,
Mag miener ai gedenke;
Un wanns ehm nich beschwerrlich fällt,
Vum Schlahchten mie wahs schenke.
War mich nun nich gefinge kann,
Dar frage by min Nappern ahn,
Deh sagens, wu ich wohne.

---

## Eine Gerichts-Scene.

Sämner: Ist Er der Knecht von Sambach?
Knecht: Dahs ben ich.
Sämner: Er ist über fremdes Land gefahren.
Knecht: Dahs hah ich.
Sämner: Er ist ja ein recht grober Kerl.
Knecht: Dahs weiß ich.
Sämner: Er muß einen halben Species Strafe bezahlen.
Knecht: Dahs kann ich. Witer nischt? Adjes, Herr Sämner.

---

# Das vorzügliche

# Augenmerk bei ehelichen Gesellschaften,

geschildert bei der

## Vogler- und Hübner'schen Vermählung

in

## Mühlhausen, 1765.

Motto: Wie süß ist nicht die Kunst,
Sich selber zu betrügen,
Wenn unser Irrthum flieht,
Entflieht auch das Vergnügen.

Da wo der junge Tag, zum Vortheil der Gespenster
Sich mit der Nacht vermählt, da sahen wir durch's Fenster
Eraſt und Alboin vor uns vorübergehn
Und sie vor unsrer Thür auf einmal stille stehn;
Die Muse stand dabei, die alle Worte hörte
Und uns von alledem durch Folgendes belehrte:

Alboin.

Wahs Noiwes! Napper Roſt, ich well jetzt Wackchen fröye,
Wahs meint dieh an dozu, ſill michs ai wuhl geröye?
Se hät zwor kenn Verſchtahnd, dach mach ich mie niſcht druſs,
Se hät, was Vehlen fahlt, ſe hät en gruſses Huus
Un Gald ſu vähl wie Drack, ich kanns nich all gezähle,
Un nach en Häufen Lahnd, wie künn ich beſſr gewähle.

Eraſt.

Biſt Du, mein Alboin, vollkommen überführet,
Daß Deine künftge Braut kein edles Herze rühret,
Und daß nur Sinnlichkeit, nicht Klugheit bei ihr thront?
Ich kenne ſie noch nicht, ſag' mir doch, wo ſie wohnt,
Vielleicht gelingt es mir, alsdann auf Deine Fragen
Das, was bei Deiner Wahl mein Herze fühlt, zu ſagen.

Alboin.

Dieh kennt min Maichen nich? se wohnt do an dar Schtroßen,
Wu vuhrden[25] Vatter Krumps und Tüffel[26] Ciliax soßen;
Das Backs[27] es glaht doby, es es en gahles[28] Huus,
En ortig kleines Tups[29] gitt ungern[30] Dache ruus,
Un was das Schinste es, es stitt vun lutter Schebber[31]
En klimperkleiner Dorm[32] ai nach derzu derbebber.[33]

Erast.

Wie dau'rst Du mich, mein Freund, Du kennst noch nicht die Ehe,
Du weißt ihr Wesen nicht. So viel, als ich verstehe,
So muß kein blendend Gut, nicht etwa Schönheit, nein,
Nur Tugend und Verstand das Ziel der Wünsche sein;
Was hilft mir aller Reiz und, was man Schönheit nennet,
Wenn selbst die Gattin nicht den Werth der Freundschaft kennet.

Alboin.

Dieh wörrt mie warlich rahcht, ich still zerücke trate?
Ich mitte dulle sie, un wann ai fufzig Rathe
Su denken, wie dieh denkt, su denk ich dach nich su,
Wahs kost de Fraiwe nich? wahs kosten nich de Schuh,
Die se zer Nuthdurft brucht? wahs hatt ich dann donaben?
Schwienbroten ass' ich gahrn und Brahndwien es min Laben.

Erast.

Ach folgtest Du mir doch, dem redlichsten Verwandten,
Der alles Lob verdient, dem Menschenfreund Doranden;
Du weißt, man schlug ihm einst ein reiches Mädchen vor,
Du weißt auch, was er sprach; er sprach: ich wär ein Thor,
Dies Bündniß einzugehn, ich würde bei Lucinden
Anstatt Verstand nur Geld und nie mein Glücke finden.

Alboin.

Es gett dach in dr Walt, min Siele, dumme Drachen,
Nä, dahs es ai zu ork, denk su narrsch Zick ze machen,
Dar alwre Elis dar, dar Flahtz,[34] dar Butzemann,
Mich wohnert, daß ehn nur en Mainsch ertraage kann.
Was schiert mich dar Verschtahnd, wann ich nurd Eine habe,
By dar ich kann min Main un mine Gorg'l gelabe.

Erast.

Wie glücklich ist Frontin, er liebt das beste Herze,
Man hört kein traurig Ach, nichts von dem bangen Schmerze,

Den oft die Zwietracht zeigt, wo der Verstand gebricht,
Wenn Gut und Reichthum flieht — wie oft geschieht das nicht —
Und Mann und Frau sind dumm, so wird das Glück der Ehen
Durch giererzeugte Wahl nur kurze Zeit bestehen.

Alboin.

Ach, gitt mie met Frontin, ver mich wörrsch kenne Fraiwe,
Ich lobe mie Marklins sin Wieb, se hätt zwar nur ein Aiwe
Un siht sunst äischlich[35] uns, dach hät ha's wuhl bedohcht,
Sachs Tousend baares Gald hät seh ze ehm gebrohcht;
Ha weiß ai, daß ha's hätt, letzt ha ich mätgegassen,
Do war, min Siele, rahcht gesoffen un gefrassen.

Eraſt.

Sagt uns nicht die Vernunft, sei glücklich hier auf Erden,
Und lasse Deinen Freund durch Dich vollkommen werden;
Wie aber kann dies sein, wenn uns die Klugheit fehlt
Und sich kein edles Herz mit unsrer Brust vermählt?
Ruft sie vielleicht nur dies: Du mußt nach Reichthum streben,
Wenn Du dereinsten willst vergnügt und glücklich leben?

Alboin.

Ich weiß nich, was dieh schwatzt, was fahlt dann Herr Martillen?
Es ha'ann nich vergniegt, es seh nich nach sin Willen?
Bis uff dan hütgen Dagk hät's ehm nach nich geröit,
Daß ha su rich, su gut an sinr Barre gefreyt;
Ha hät die beste Ziet, wenn't[36] Arbeit, gute Roiwe
Un kriet doby en Buchch wie anne fatte Soiwe.

Eraſt.

Martillens Frau ist reich, schön, blühend wie die Jugend,
Allein auch dieser Glanz ist mit der strengsten Tugend,
Verstand und Edelmuth mit Häuslichkeit vereint;
Sag' mir, was folgt daraus? Du weißt es selbst, mein Freund,
Gewiß nichts mehr als dies: daß die beglückten Ehen
Dem äußerlichen Reiz und Reichthum widerstehen.

Alboin.

Dieh sied an Kaiberboort[37] mät oiwren dummen Schwatzen,
Was dieh mie jetzt gesait, sin lutter alwre Fratzen.
Ich weiß jo salber wull, wuzu de Klugheit nitzt,
Nurd dar es glücklicher, dar Gald un Gut besitzt.
Dieh sied en Sierklaibs,[38] hiert's, ich well vun dan Gesiere
Un korz, ich well vun u ch kenn einzig Wurt mie hiere.

Eraſt.

So bleib' denn ſtets ein Thor, doch wirſt Du es empfinden,
Daß ich ſehr recht gedacht, wenn Gut und Reiz verſchwinden.
Willſt Du ein Beiſpiel ſehn, das einſt den Preis behält,
So ſieh d i e s Brautpaar an: So glücklich es gewählt,
Nur Tugend iſt das Gut, das ihre Bruſt entzücket,
Und dieſe iſt's allein, die ſie noch einſt beglücket.

Auch uns gefällt die Wahl, und würd' man es verſchweigen,
Um Dich, geliebtes Paar, hiervon zu überzeugen,
Daß uns D e i n wahres Wohl und D e i n Vergnügen zieht,
So ſeiſt D u unſer Wunſch, ſo ſeiſt D u unſer Lied;
Nie muß hinfort kein Tag, kein Augenblick vergehen,
Der nicht D e i n wahres Wohl in vollem Glanz geſehen.

---

## Wie de ahle Hennebargen by de ahle Fieſpon kämmt un wahs se ſich do verzählen.

Gun Obd, Frai Waſe!

Schin gun Obd, Frai Muhme, Se kämmt jo hiete grouſam ſchpete.

Jo ſieht Se, Frai Waſe, ich hah aben nach'n Diskorſch gehat met der Napperſchen hie ungen; ſe fraite mich, ob ich ai uff'n Sointagk uff d'n Maſchkenball ginge. Nä, meint ich, dann guck S'ach, miner Jevatterſchen ehre Tochter, met dar ich ſunſt immer hän gung, äs dißmol nich ihngeladt, ſe hät' greuw'lich dräwwer gereſſenirt, awwer d's hulf niſcht. Lohßt's dach hän, ſait ich, mie ginn dan Obd binanner, Frai Muhme kämmt ai, un do ſchtorchen[39] me met'nanner.

Wahs es'n dahs vär'ne Geſallſchaft, van dar Se aben ſchwatzt?

Je 'n Verein es in Adlar un hält do ſine Bälle ob, ich glaiwe, ha heißt ſich Apollo; 's ſinn vehle junge Kaifliete derby.

Sin'nan dahs deh, deh d'n Dinſtagk Obd immer ſu krehlen?

Nä, dahs mun Anre ſie, Frai Zemm'n ehr Willem gitt blus dn Mittwoch Obd wag, un dar es doderby.

Nu dn Mittwoch Obd hah ich ai schund su wahs gehiert. Awwer, Frai Muhme, wann se alle su wörren, wie der Frai Zemm'n ehr Willem — dar kann'ach nich gekrehle. Es sinn awwer ai nach vehle Kaiflicte derbie.

Jo, jo, Frai Wase, deh triebens ze boint, Alles brängen se unger de Decken.

Nu schprachen Se nurd amohl, wu krien de Karls nur das vehle Gald har? de Maichen mun Baketterchens habe, warn in en Wain obgehullt un nochen es ai nach gruß Assen, die kunn wuhl gut uhsgesieh. Unse Borschen, Frai Muhme, deh lußen uns enne Butelljen einfach Bier koome, un dodermät wars Fieerobd. Vör drissig Johren do waren wull schunt Vereine, awwer nich vun su jungen Lieten. Mie huhlen unse Komödien im Bierenhofe ob, un de Bälle, wann's was Fienes war, im Förscht Blücher. Jo, jo, Frai Muhme, su junge Kaifliete gab's do nach nich, blus Kett'g an Schtienwage, Fieeschpon in der Linsengassen un dar am Ingermarte,[40] wie huß an glich, ha fuhr in sun fienen Schläten rüm un sin Allster rett uffn Zehgenbocke —

Ai Mänz an dr Holzgassenecken hotte enn, unn in d'r Ingermartsapthiken war ai su'n Karl. Jo, Frai Wase, wann enner dodervohne zum Tahnze wull, su mutte ha irscht drei vier mohl d'n Vehrschtahnd frage, unn wann's dar hah wull, su kunn ha niengekohme, mutte sich awwer immer in de Ecken dricke unn dorfte jo kenn Wort schwatze, sunst word ha rusgeschmässen. Un an de Maichen dorfte ha sich schund mol gor nich mache — unse Mannsliete hatt'nen wullt bränge.

Ach, Frai Muhme, wie es es awwer allewiele! En par hunnert Kaifliete han mie jetzt, uff der Gassen laisen se enn baale imm unn in d'n Bierschtobben, do machen se sich bratschebreit unn denken woynersch war se sinn. Do es Einer uff'n Awwermarte in'n Schnätladen, ha hätt su enge Hosen ahn unn wann ha uhsgitt, do zuppte immer an'n Manschetten rümmer, als wann ha en Schock Lienewand rußer zerre wull.

Frai Wase, kennt S'an dahn by . . . . in der Grosegassen, ha hätt Seh immer vier Fanster uff'n Aiwen.

Je Frai Muhme! dar es jo Veerschtahnd!

Su? —

Unn by . . . an der Ecken, do es enner, wann Seh'n schunt 'mol gesinn hätt, ha hätt su kruses Hoor unn su'n groiwlich grußen Segelring an dr Hahnd. Ha maachte byn letzten Tahnze su'n Karl met'n

graiwen Koppe unn hotte hingen en Zopp; wann di Annern Muſik ſchpähl̃ten, do focht ha immer met ſu'n Knippel in d'r Luft rümmer. Jo, dahn Obd war's mordſchiene unn ich glaiwe, uff'n Sointagk wärds nach ſchinner.

Kinne man do nich ai met hengegieh?

Nä, Frai Muhme, de Frai Jevatterſchen het dißmol ſalber kenne Billjetterſch.

(Nach „Kikeriki," Faſtnachtsblatt des Apollo, 1876.)

---

## Luna lächelt.

(Nach einer wahren Begebenheit aus der weſtfäl. Zeit.)

Den Kopf bedeckt mit leichtem Tuche,
Ging einſt Mariechen Abends aus
Und kam nach längerem Beſuche
Verſpätet zu der Eltern Haus.

Der Abend war ſo warm, ſo traulich,
Wie man ihn nur ſo ſelten hat,
Es blickte friedlich und beſchaulich
Der Mond auf unſ're Vaterſtadt.

G'rad über wohnte ſchon ſeit Jahren,
Wie Jedem männiglich bekannt,
Ein altes Weib mit rothen Haaren,
Frau Luhnen wurde ſie genannt.

Die hatte wohl in ihrem Leben
(Und das war ziemlich lange her)
Niemandem ſeine Ehr' gegeben,
Genommen Jedem deſto mehr.

So ſtand Mariechen an den Stufen
Des Hauſes bei verſchloßner Thür,
Da kam herbei, als wie gerufen,
Ein hübſcher ſchlanker Offizier.

Er ſchlich ſo ſchmächtig, wie ein Kätzchen,
Sich um das dralle nette Kind,
Denn gegen ſolche Bürgerſchätzchen
Die Herrn nicht unempfindlich ſind.

Schon fing das Herz ihm an zu hüpfen,
Es brannte hell und lichterloh;
Um Unterhaltung anzuknüpfen,
Begann der Lieut'nant etwa so:

„Mein Kind, Sie werden's nicht bereuen,
(Wobei er in die Bruſt ſich warf)
Es ſoll mich ungeheuer freuen,
Wenn ich Sie noch begleiten darf.

Sie holder Engel! mild umfächelt
Ein ſanfter Weſt Ihr hold Geſicht
Und freundlich die Frau Luna lächelt
Auf uns hernieder, ſehn Sie's nicht?

Mein Kind, ich will Sie nicht bethören,
O, öffnen ſie den ſüßen Mund
Und laſſen Sie ein Wörtchen hören
Und thun mir Ihre Wünſche kund."

Da endlich brach die Holde, Traute
Das Schweigen, doch kein Wort verſtand
Der Offizier, denn ſolche Laute,
Die war'n ihm gänzlich unbekannt.

„Wann ai de Luhnen fletſcht un lachelt,
Dahs ſchlahchte Wieb, — ſe wärd nich fruh,
Bis daß ſe Jeden dörchgehachelt,
Se macht's met allen Lieten ſu.

Nun ginn Se wack met dahn Gelapſche,
Ich bän en Vörtelſohr ſchun Bruut,
Sunſt krinn Se enne Ebberkappſche,[41]
Un wann ich ſchloh,[42] do ſchloh ich gut."

Der Vater öffnete die Thüre,
Mariechen ſprang geſchwind ins Haus;
Sie glaubt', daß Niemand 'was erführe,
Die Luhnen aber ſprengt' es aus.

G. Wolff.

# Dar Marderfang in Popprode.

Melodie: Des Mittwoch Obbds in aller Fruh
Kaam mie 'ne trur'ge Botschaft zu.[43]

---

Schtatts Motto: Es werd verrhahr nach uhsgemacht,
Daß Keyner by dn Lasen lacht,
Wann's Einer konn nich obgehohle,
Dar fall vier Flaschen Beer bezohle.

Sylvasterdagk latzten worn mie in Popprode
Un trunken an Flaschchen, dahs es durt su mode,
Mie saatzen un pafften un schwatzten derzu,
Mie wunn uns dan Obbd racht ze Gut' wahs gethu.

Sait Fritz do, hest'n mät dann, dahn Schlissel zum Hißchen,
Ich saite „joachen,[44] dahs Donner un Wißchen,[45]
Do wumme dach nohchen mol nebber gegieh
Un nach dam verflixtigten Marder gesieh."

Do gungen se Alle bewaffend[46] bahl mät,
De Fleynten, deh nohm ha, dar Seckertär Schmät,
Mie Annern, mie nohmen uns Stangen un Basen,
Ohrmsaligter Marder, jetzt best de verlasen.[47]

Halwages[48] do kam Seh nach Einer, an Harr,
Dar wor Seh zu dar Ziet Gerichtsseckertar,
Ha nahmb sich de Fleynten, gung mät uns zerücke,
Ha wull schund dan Marder am Krayne[49] was flicke.

Fritz Rombel un Watzel, deh forchten sich sihre
Vehrn gräuwlich gefahrlich un ruchen[50] Gethiere,
Se zettern un bebern, dahs kumme gesieh
Un blebben vehrsicht'g by dr Hofdehre stieh.

Ich gung an de Dehre, schloß's Hißchen nun uff,
Do gob Seh dar Prasser sin Hinkchen[51] an Puff,
Dahs kröhlte dorebber jiff — jaff — juff, dahs Ruhß.[52]
Dach warlich, as brohcht uns dan Marder harruhs.

Ha hotte an Battchen vun Blatter un Höiwe,[53]
Dahs wor gruß genung vörr en Mann un de Fraiwe,
— Wann Christel es abber schpozehren geginn,
Do hett ehn kenn Mainsche byn Hißchen gesinn. —

Jetzt wor ha fast vurne an Loche gewasen,
Wu Klinneschmät stung, dar hotte dn Basen:
„Kumm runger, du Racker, ich well dich klystire,"
Do saite dr Marder „dahs lett sich nach hiere."

Dach kruch ha nun wedder zum Hißchen hennien,
Dahs Hinkchen, nich fuhl warsch, es glaht hingerdrien,
Do hubs nun gepfahrlich un hall an zu quieken,
Dar Kleyne, an Luder, lett nohch nich mät Pieken.

Nun kaamb ha herunger mät Hüpfen un Schpringen,
Dar Gahrber, dar haibt ob vum Schtocke de Zwingen;
Wann ha ehn do hatte nurd orndlich gehaiwen,
Do riß ha wuhl nich meh su wiet uff de Aiwen.

Bum! bum! gitts; jetzt kröhl'n se „getroffen, getroffen,"
„Kumm Weynzchen,"[54] su sait ich, „durt kemmte geloffen;"
Do luf ha, dr Marder, zum Reynloche[55] nien
Un Hoine un Mainschen glaht hinger ehm drien.

As siechten[56] un schnupperten rüm nu de Hoine,
Mie fluchten un stungen[57] derby bahl ne Stoine,
Dar Kleyne, dar fung[58] ehn do andlich nach uhs
Un glaht kamb dr Marder zum Loch wedder ruhs.

Durt leifte, durt leifte, do ungen an[59] Ranne,
Wann mie an nich krechten, dahs werr enne Schanne,
Do saiten nun Alle, dahn wull mie schund krie,
Paßt uff allewiele, do werd ha wul lie.

Jetzt kamb unse Schießer, d'r Harr Seckertar
Mät sinner gelobenen Fleynten dohar,
Bum — bum — gungs, unn wädder: getroffen, getroffen!
Kumm Weynzchen, zum annern es furt ha geloffen.

Dar Marder luf anne,[60] mie hotten an Drack,
Bis mie nohchten gräuwlich verdrießlich gungn wagk,
Nun soß ha im Loche un gob uns de Liehre:
„Dieh Narren, lot uch nich vun'n Marder ahnfiehre —

Do mutt dieh ai traffe, wann dieh wutt gepuffe
Un wann dieh vörrhahr schund min Fall wutt versuffe,
Langt nurd in de Taschen zum Zache-Bezaalen,
Min Pelzchen, dahs well ich nach'n Wielchen behaalen.

(Nach einer alten Handschrift bearbeitet von Th. R.)

# Zur Erklärung.

[1]) Engkittel (eine Darmensorte). [2]) Ende von Leinwandweben, welches 5 fadenweise zusammengedreht die besten Wurstbänder geben soll. [3]) Heerde. [4]) brüht's. [5]) Bauch. [6]) Ohren. [7]) Anna Barbara. [8]) Brühe. [9]) Hachige (Gierige). [10]) Mandel (15). [11]) einem. [12]) Hirnwurst. [13]) eitlen (trocknen). [14]) Magen. [15]) Kehl- und Rippenbraten. [16]) Mantscherei (Durcheinander-Gemengse). [17]) werden. [18]) das Geben. [19]) Wurstbrühe. [20]) Freunden. [21]) angehend (kaum gut). [22]) Sau. [23]) homo (Mensch). [24]) Rebecka. [25]) vordem. [26]) Töffel. [27]) Backhaus. [28]) gelbes. [29]) Taubenhaus. [30]) unterm. [31]) Schiefer. [32]) Thurm. [33]) darüber. [34]) ungefälliger, träger Mensch. [35]) aschfarbig, kränklich, nach anderer Version linkisch, von häßlicher Figur. [36]) wenig. [37]) Keifebart. [38]) Sauerbrei, soll wohl Jemanden bezeichnen, der griesgrämig ist, alles schwarz sieht. [39]) schwatzen. [40]) Untermarkte. [41]) einen Nackenschlag, kräftig bis zum Ueberschlagen. [42]) schlage. [43]) Die Melodie ist wohl nur Scherzes halber angegeben, denn sollte wirklich eine solche existirt haben, so würde auch der ursprüngliche Text nicht danach zu singen gewesen sein. [44]) Ja doch. [45]) Eigentlich „das Dunnerwißchen," ein in's Gemüthliche umgeänderter Fluch. [46]) kein Druckfehler, wird so gesprochen. [47]) verlesen, bedeutet verloren. [48]) Halbweges. [49]) Kragen. [50]) rauhen. [51]) Hündchen. [52]) Ein gebräuchliches Schimpfwort, so wurde früher ein halbwüchsiger Ochse genannt. [53]) Heu. [54]) Kätzchen. [55]) Regenloche. [56]) suchten. [57]) standen. [58]) fand. [59]) in der Aussprache richtig, es wird nicht „am" gesagt. [60]) dahin.

Nachdruck ist verboten.

Mein Lager von allen irgend gangbaren

# Formularen,

welche die Herren Amtsvorsteher, Orts-, Kirchen- und Schul-Vorsteher, Standesbeamten, Königlichen und Gemeinde-Einnehmer, Impfärzte, Förster, Schiedsmänner und Fleischbeschauer gebrauchen, empfehle ich hiermit angelegentlichst und erwähne noch ganz besonders, daß ich diese nur auf **gutes Papier** drucke.

Ferner empfehle vorräthige

Rechnungen jeder Größe, Contocorrente, Quittungen, Prima- und Sola-Wechsel, Anweisungen, Wechselallongen, Steuercredit-Anerkenntnisse, Zolldeclarationen;

auch

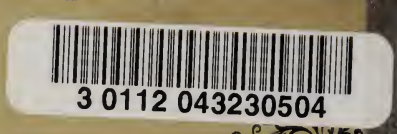
Pacht-, Miethe-, Leih- und Lehr-Verträge, Vormundschaftsrechnungen, Nachlaß-Inventar- und alle zum Mahn- und Klageverfahren vor Gericht nöthigen Formulare,

ebenso:

Klassensteuer- und verschiedene Militär-Reclamationen, Fremdenbücher, Fleisch-Untersuchungs-Scheine, Schlachte-Bücher etc. etc.

**E. W. Röbling**

Erfurterstraße 504.


3 0112 043230504

# E. W. Röbling's

## Buchdruckerei u. lithogr. Anstalt

liefert in

**Buchdruck, Lithographie u. Autographie**

ausgeführte

**kaufmännische Formulare**

als:

Circulaire, Briefacturen, Notas, Adresskarten, Wechsel, Quittungen, Preis-Courants
mit und ohne Abbildungen,

WAAREN-OFFERTEN,

**Etiketten schwarz, farbig u. in Gold, Siegelmarken farbig gedr. u. geprägt,**

Conto-Corrente, Tratten-, Mess- u. Reise-Avise,

**Briefköpfe und Couverts, Mittheilungen,**

**Creditfrage- und Mahnbriefe, Packet und Muster-Adressen,**

Arbeits-, Lohn- u. sonstige Bücher,

**ETABLISSEMENTS-ANSICHTEN,**

**Medaillen-Copien und dergl.**

lithographirt oder in Holzschnitt, Zinkographie und Phototypie,

ausserdem

**Werke und Brochuren auch mit Illustrationen,**

**Plakate schwarz und verschiedenfarbig,**

**Tabellen** und alle auf den Bureaux nothwendigen **Formulare,**

wie

**DIPLOME**

und Entwürfe dazu,

Werthpapiere, Gesellschafts-Statuten, Einladungskarten,

**Programme, Texte und Noten,**

ferner:

VISITENKARTEN, VERLOBUNGSBRIEFE, HOCHZEITS-EINLADUNGEN,
Speise-Karten, Kladderadatsche,

**Briefbogen** und **Couverts** mit **Monogrammen** oder **Namen,**

und hält

**Lager von Papieren aller Art**

zur gefälligen Auswahl.

---

Ich bleibe fortwährend bestrebt, durch Neuanschaffung sowohl wie durch Ergänzung meines Schriftmaterials und der maschinellen Einrichtungen das Beste billig liefern zu können; es stehen mir wohlgeschulte Arbeitskräfte besonders für Accidenzen zur Seite und komme ich jedem civilen Wunsche gern entgegen. Kleinere Drucksachen, wie Verlobungsbriefe, Kärtchen werden sofort fertig gestellt. Ich bitte deshalb bei Bedarf von Druckarbeiten um geneigte Berücksichtigung.

E. W. RÖBLING
Erfurterstrasse 504.